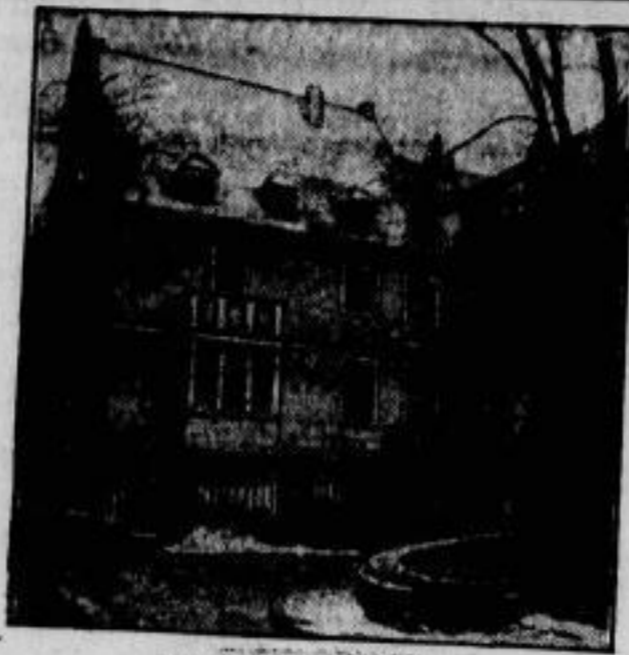




Demokratische Intellektuelle fordern Revision des Friedensvertrages.
Mehr als hundert französische Intellektuelle unter Führung des Schriftstellers Viktor Margueritte (im Bild) haben in der Zeitschrift „Evolution“ einen Aufruf erlassen, in dem aus Gründen der Gerechtigkeit eine Revision des Vertrages von Versailles gefordert wird.



Ein Pressehaus in Berlin.
Die Reichsregierung hat für den Bau eines Pressehauses in Berlin, das den Journalisten aller Richtungen als Beratungs- und Gesellschaftshaus dienen soll, Mittel zur Verfügung gestellt. Der Reichsverband der Deutschen Presse hat das sehr schön gelegene Grundstück, Tiergartenstr. 18 c, angekauft, das für diesen Zweck umgebaut werden soll und in einigen Monaten fertiggestellt sein wird.



Großfürst Nikolai Nikolajewitsch.
Der russische Oberkommandierende während des ersten Weltkrieges, ist an Lungenerkrankung schwer erkrankt. Mit Rücksicht auf die 72 Jahre des Patienten befürchtet die Umgebung des Großfürsten einen frühen Ausgang der Erkrankung.



Dr. Emanuel Sadler,
der deutsche Schachmeister und frühere Weltmeister, feiert am 24. Dezember seinen 60. Geburtstag.



Eine Büste des amerikanischen Botschafters in Berlin, Dr. h. c. Schurman, wurde von dem Bildhauer Wilars (Berlin) geschaffen, um später in der Heidelberger Universität aufgestellt zu werden.



Die wutartige Erde.
In den letzten Tagen sind verschiedene heftige Ausbrüche des Vulkans Bromo auf Borneo erfolgt. — Unser Bild zeigt die Eruption eines Vulkans in dieser Gegend.

Gesellschaft Schinners oder richtiger Dr. Karamenski gekommen sei.

Als Fred von den armseligen Verhältnissen der Seiner zu Hause erzählte, unterbrach ihn Rochly ärgerlich und fragte ihn, warum er ihm solche Märchen vorerzähle. Sie hätten doch jetzt ein großes Vermögen hinter sich und dürften überhaupt das Wort Sorge nicht mehr kennen.

„Sie müssen mich mit jemandem verwechseln,“ sagte Fred darauf ruhig. „Mein Onkel Theo gab uns monatlich eine kleine Unterstüßung. Dazu kam mein Vehrungsgehalt und das, was Mutter, solange sie gesund war, durch Handarbeiten verdiente...“

„Und die kubanische Erbschaft?“ unterbrach Rochly abermals und schaute Fred tief in die Augen.

„Wir haben aus Kuba keinen Pfennig erhalten. Onkel Theo hat uns erzählt, daß der Großonkel dort nicht dazu zu bewegen war, etwas für die verwaisste Familie zu tun. Schließlich sei der alte Mann völlig verschollen und man habe nichts mehr von ihm gehört.“

Da sprang Rochly so heftig auf, daß der Stuhl hinter ihm polternd zur Erde stürzte. Er stampfte wütend mit dem Fuß auf den Boden und schrie dann förmlich:

„Was... es abgelehnt, etwas zu tun... dann verschollen? Welch ein Gewebe von Lug und Trug hat man euch dorgelegt? So wisse denn, daß der alte Mann drüben, von dem ich regelmäßig Nachrichten erhalten habe, laufend Geld für deine Mutter in ausreichenden Beträgen geschickt hat. Dein Onkel und Vormund Theo, an dem alles gegangen ist, muß die Beträge unterschlagen haben. Vor einem Vierteljahr ist der alte Mann gestorben. Einen großen Teil seines Vermögens erben die Brüder Arnholt zu gleichen Teilen, d. h. an Stelle deines verstorbenen Vaters treten deine Mutter, du und deine Schwester. Der Anteil, der auf euch kommt, beträgt, soviel ich erfahren habe, rund eine halbe Million Mark.“

Fred wußte zuerst nicht, ob er den Worten des Sprechers glauben sollte. Aber dann bestätigte sich alles in ihm, was er an bösen Ahnungen über Onkel Theo in sich herumgetragen hatte. Und auch das wurde wahr, was Schinner noch in der letzten Nacht über die verhängnisvolle Mitwirkung des Dr. Stein in der ganzen Angelegenheit vorausgesagt hatte.

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

an einer leichten Grippe erkrankt sei, doch hoffe er, mit Fred zusammen in wenigen Tagen nach Bremen reisen zu können.

Der Arzt hatte festgestellt, daß der Schuß, den Fred erhalten hatte, sehr glücklich gelagert war. Die Kugel konnte nur noch wenig Kraft gehabt haben, und Fred würde bereits nach wenigen Tagen wieder hergestellt sein. Abgesehen allerdings davon, daß er den Arm in der Schlinge tragen müsse.

Betreffs des Vorfalls in der Buchhandlung kamen die beiden Bettlern in Gemeinschaft mit Rochly dahin überein, daß es unter den obwaltenden Umständen für Fred das Beste sei, ganz offen nach Bremen zurückzukehren. Rochly gab ihm eine Empfehlung an einen der beiden wohlgesinnten Bremer Rechtsanwälte, den Justizrat Stefan, mit Justizrat Stefan, versicherte Rochly, genesse in Bremen das beste Ansehen. Mit seiner Hilfe werde es Fred gelingen, sich von dem auf ihm ruhenden Verdachte völlig reinzuwaschen. Auch forderte Rochly in einem langen und ausführlichen Schreiben den Justizrat auf, das Schreiben Theo Arnholts zu unterbinden, für seine Absetzung als Vormund Sorge zu tragen und Fred und den Söhnen den ihnen überkommenden Erbschaftsanteil zu sichern.

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

„Nun aber — und das war schließlich ein Empfinden, das jede andere Regung überdünnte, nun saß das Dämon ein Kuba haben...“

Ihr und ihrer Kinder Leben nun auf einmal das Glück getreten sei.

Freds erster Weg in Bremen war zu Justizrat Stefan. Nach Durchsicht des Briefes war der freundliche alte Herr sofort bereit, sich Freds anzunehmen. Noch am selben Tage veranlaßte er, daß der Buchhändler Baerhagen nochmals zu einer eingehenden Vernehmung über seine Anzeige zur Staatsanwaltschaft gerufen wurde. Hier gab der Buchhändler sofort zu, daß er sich überhaupt geirrt habe und daß nur die energischen Vorstellungen von Freds Vormund sowie des in der Zwischenzeit an den Folgen einer Schußverletzung in Berlin verstorbenen Rechtsanwalts Dr. Stein ihn davor zurückgehalten hätten, seinem Gewissen zu folgen und die Anzeige schleunigst zurückzunehmen.

Das Verfahren wurde sofort eingestellt. Fred war von jedem Verdacht frei.

Als nächstes rittete Justizrat Stefan dem Vormund Freds einen Besuch ab. Die Unterredung, die der Justizrat mit Theo Arnholt hatte, dauerte sehr lange. Theo Arnholt brach unter den ersten Worten des erfahrenen Juristen völlig zusammen. Schließlich versprach der Justizrat dem bleichen Manne vor ihm, von einer Anzeige abzusehen, nachdem Theo Arnholt sich sonst in allem seinen Forderungen fügte. Er mußte mit dem gleichen Tage die Vormundschaft über seinen Neffen und seine Nichte niederlegen. Das Erbschaftskapital war aus Kuba noch nicht eingetroffen, so daß es auch noch völlig unangekündigt war. Es wurde jedoch bereits für die nächsten Tage erwartet. Onkel Theo mußte sich in Form eines Schuldanerkenntnisses ferner verpflichten, an seine Schwägerin Warga sofort aus seinem Erbanteil sowohl die Beträge herauszuzahlen, die er aus Kuba erhalten und nicht weitergeleitet hatte, wie auch die, die er seinem verstorbenen Bruder aus früheren Jahren schuldete.

So zog denn in Freds Haus das Glück ein. Seine Mutter brauchte sich fernherin nicht mehr mit Handarbeiten zu quälen. Fred selbst, dessen Vormundschaft der Justizrat Stefan übernommen, wurde Gehilfe in einer der ersten Bremer Buchhandlungen. Mit seinem fünfundsiebzigsten Lebensjahr wurde er in das angesehenen Unternehmen als Teilhaber aufgenommen.

Herbert und Elise blieben sich treu und wurden später ein glückliches Paar.

In Freds heiligster Erinnerung aber zählte Zeit seines Lebens die vielumstrittene Gestalt des großen Menschenfreundes Dr. Karamenski, seines Wohltäters in einer glücklichen Zeit.

Herbert und Elise blieben sich treu und wurden später ein glückliches Paar.

In Freds heiligster Erinnerung aber zählte Zeit seines Lebens die vielumstrittene Gestalt des großen Menschenfreundes Dr. Karamenski, seines Wohltäters in einer glücklichen Zeit.

Herbert und Elise blieben sich treu und wurden später ein glückliches Paar.

In Freds heiligster Erinnerung aber zählte Zeit seines Lebens die vielumstrittene Gestalt des großen Menschenfreundes Dr. Karamenski, seines Wohltäters in einer glücklichen Zeit.